

1 Einleitung¹

Die Ritterorden, zu denen auch der Deutsche Orden zählte, sind ein Produkt der Kreuzzugsbewegung und im Heiligen Land entstanden. Dort, wo die abendländische Christenheit seit dem ersten Kreuzzug (1096–1099) in einem ständigen Kampf gegen die Muslime stand, war eine stets verfügbare Truppe eine Notwendigkeit. Solche wirkungsvollen und von den Muslimen gefürchteten Einheiten stellten die Ritterorden. Die Kreuzfahrer dagegen kamen und kämpften, blieben aber in der Regel je nach dem abgelegten Gelübde nur eine bestimmte Zeit im Land und kehrten danach in ihre Heimat zurück. Ohne die Ritterorden, die schlagkräftigsten Truppen im Heiligen Land, dürfte Palästina schon viel früher an die Muslime zurückgefallen sein, als es dann tatsächlich geschehen ist.

Der Deutsche Orden zählte zu den jüngeren Ritterorden und ist erst mehrere Generationen nach der Gründung des Templerordens oder der Militarisierung des Johanniterordens, eines ursprünglichen Hospitalordens, entstanden. Am Ende des 12. Jahrhunderts hatten sich trotz einiger kritischer Stimmen die Menschen der lateinischen Christenheit an die neue Ordensform gewöhnt und sie akzeptiert. Erst nachträglich versuchten Gelehrte, vor allem Kanonisten, die Ritterorden in die Ordenswelt einzureihen, und stießen auf Schwierigkeiten, weil die Ritterbrüder nicht einfach als Mönche oder Kanoniker zu bezeichnen waren. Sie blieben als Rest außerhalb der eindeutigen Klassifikationen zusammen mit Beginen und anderen Religiösen und wurden gelegentlich als »Semireligiöse« bezeichnet, was in der Neuzeit auch aufgegriffen worden ist². Jedoch bleibt es zweifelhaft, ob damit die Ritter-

orden hinreichend zu beschreiben sind oder ob nicht eher von einer eigenen religiösen Lebensform zu sprechen ist, auch wenn gewisse mittelalterliche Gelehrte das abgelehnt haben. Jedenfalls hat die moderne Forschung auch eine eigene Lebensform für Ritterorden reklamiert³. Diese Meinung wird den Quellen eher gerecht, da sich in den Überlieferungen der Ritterorden selbst nie die Auffassung findet, dass sie sich als Semireligiöse auf einer Ebene etwa mit Begarden oder Beginen eingestuft hätten. Es gibt dagegen mehrere Hinweise darauf, dass sich die Ritterbrüder als etwas Eigenständiges gefühlt haben, wie es auch Bernhard von Clairvaux in seinem berühmten Buch »De laude novae militiae« betont hatte⁴.

Da der Deutsche Orden lange nach den Templern und Johannitern entstanden war, konnte er auf bestehende Traditionen zurückgreifen und die Verwaltung, die Organisationsformen und die Terminologie der älteren Ritterorden übernehmen und seinen Bedürfnissen angleichen. Er musste sich keine neuen Lebensweise erarbeiten, sondern konnte sich das, was sich in den älteren Ritterorden bewährt hatte, aneignen und damit rechnen, dass die höchsten Autoritäten des Abendlands, vor allem die Päpste, diese Organisationsformen und Regeln gutheißen würden.

Der Deutsche Orden hat sich überraschend schnell über den Mittelmeerraum, Mitteleuropa bis in den Osten hinein ausgebreitet und im Baltikum eigene Herrschaften aufgebaut. Während er im Heiligen Land nur geringe Spuren hinterlassen hat, haben seine Herrschaften im Baltikum bis zum Ende des Mittelalters und teilweise darüber hinaus Bestand gehabt. Man wird wohl sagen dürfen, dass sich die Folgen dieser Ordensherrschaften bis in unsere Zeit, besonders nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, feststellen lassen.

Mit der Geschichte des Deutschen Ordens haben sich schon Generationen von Gelehrten beschäftigt. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung begann mit den Arbeiten des Königsberger Archivars Johannes Voigt⁵. Jedoch haben sich die Forscher meist auf den Orden in Preußen, dazu auf den livländischen Ordenszweig, seltener auf die Balleien im Deut-

schen Reich oder auf die Tätigkeit im Heiligen Land konzentriert. Der Orden als Korporation, die in der damaligen westlichen Welt fast überall vertreten und europaweit bekannt war, fand weniger das Interesse der Historiker. Als einer der ersten hat der ehemalige Hochmeister Marian Tumler eine Geschichte seines Ordens in allen Zweigen geschrieben. In neuerer Zeit hat Hartmut Boockmann ein Buch verfasst, das sich mit der Geschichte des Ordens beschäftigt, hat aber den preußischen Zweig in den Mittelpunkt gestellt. Meine eigene Darstellung behandelt den Orden bis 1309 und versucht eine Zusammenschau aller Teile des Ordens in seiner Frühzeit. Zweifellos hat der Orden in Preußen – weniger in Livland – einen schon von den Zeitgenossen bestaunten Staat aufgebaut. Es ist daher auch durchaus berechtigt, sich diesem Ordensland besonders zu widmen, was Bruno Schumacher und Hartmut Boockmann von deutscher Seite Marian Biskup/Gerard Labuda und Zenon Hubert Nowak⁶ von polnischer Seite getan haben. Für Livland gibt es nun eine gute Darstellung von Heinz von zur Mühlen und von polnischer Seite ein Buch unter der Herausgeberschaft von Marian Biskup⁷. Als beachtenswerte Darstellungen seien die englischsprachigen Bücher von Eric Christiansen und Alan Forey⁸ und die französischsprachigen von Sylvain Gougenheim und Kristjan Toomaspoeg erwähnt⁹. Die Grundlagen aller Abhandlungen bildeten umfangreiche Quellenpublikationen, auf die hier wenigstens hingewiesen werden soll.

Die Geschichte des Deutschen Ordens ist nicht gradlinig verlaufen, sondern wie fast alle historischen Gruppen und Korporationen von Wandlungen und Brüchen geprägt, die eine Gliederung vorgeben. In einem ersten Teil wird die Entstehung der Korporation im Heiligen Land, die Ausbreitung des Ordens über Europa, der Aufbau der Herrschaften und der Verwaltung, die Intentionen und Verwicklungen in die Politik vor allem der Kaiser und Päpste stehen. Der Verlust des Heiligen Landes stellte für den Orden noch keine große Zäsur dar, weil die Brüder keine endgültige Entscheidung trafen, sondern sie in der Schwebe hielten. Erst mit der Verlagerung

des Haupthauses von Venedig zur Marienburg hatte der Orden sich für den Schwerpunkt im Baltikum, vor allem im Preußenland, entschieden. Ein zweiter größerer Abschnitt soll sich mit der Entfaltung der Herrschaft in Preußen und in Livland beschäftigen. Damals erreichte der Orden seine größte Akzeptanz im europäischen Adel und auch beim Papsttum. Das 14. Jahrhundert hat man zumindest teilweise als die »Blütezeit« des Ordens angesprochen. Die Epoche endete 1410 mit der Schlacht bei Tannenberg, der ein allmählicher Abstieg folgte. Mit der Annahme des lutherischen Bekenntnisses durch den letzten Hochmeister Albrecht von Brandenburg und die Umwandlung des Ordenslands in ein von Polen abhängiges Herzogtum 1525 und schließlich dem Zusammenbruch der Ordensherrschaft in Livland 1561/62 endete die Epoche, in der der Orden als eine europäische Macht bezeichnet werden konnte, endgültig. Er wurde auf das Deutsche Reich beschränkt. Ein Schlussteil beschäftigt sich schließlich mit den Geschicken des Ordens bis in die Neuzeit hinein, als sich die Korporation auf ihre geistlichen Funktionen besann und die Stellung der Priesterbrüder, die nach dem 1. Weltkrieg die ausschlaggebende Gruppe der Korporation geworden sind, stärkte.

Vor allem für das Mittelalter bis 1525 spielte das Preußenland für den Orden eine bedeutende Rolle. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, wenn die Geschichtsschreibung dem Orden in Preußen mehr Aufmerksamkeit als in anderen Regionen geschenkt hat. Diese Tradition hat ihre Berechtigung. In den folgenden Kapiteln wird dem Preußenland ebenfalls ein besonderes Gewicht beigemessen werden.